

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wacker ausgehalten und warf der Sturmtruppe ein heftiges Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren entgegen. Da und dort stockte der Angriff; die Infanterie nahm das Feuer auf, dort erreichten einzelne das Drahthindernis, um es mit den Scheren zu zerstören. Und da an der vorspringenden Nase, die mit ihrem Gebüschbestand und den Steilhängen trotz dreifacher Gräben dem Angriff besonders günstig war, sind sie schon in den untersten Graben eingedrungen. Das Hurra unserer siegreichen Kameraden spornte auch uns wieder an. Vorsichtig kriechend gelangten wir allmählich auf den höchsten Punkt des Berges. Kaum 30 Meter von uns entfernt war der erste russische Schützengraben. Das ist der Augenblick, wo die Pulse rascher klopfen, wo alle Nerven bis aufs äußerste gespannt sind; jetzt wird der Flin-
 fere, der Gewandtere Sieger, der, der am raschesten laden, zielen und schießen kann. Ein furchtbares Feuer auf beiden Seiten begann, doch schon nach wenigen Minuten räumten die Russen den Graben und liefen etwa 300 Meter zurück. Dann machten sie kehrt, sammelten sich, stürmten wieder auf den Schützengraben zu und gaben die erste Salve auf uns ab. Aber sie konnten in ihren alten Stellungen, in denen sich schon die Unrigen verschanzt hatten, nicht mehr Fuß fassen. Doch zäh und todesmutig blieben die Russen, und immer wieder füllten sich die Lücken, die unsere Kugeln in ihre dichten Reihen rissen. Eine Weile dauert das Gefecht so unentschieden an, dann aber reißt unseren Bayern die Geduld. Sie sehen, daß die Russen an der Flanke zu warten anfangen, daß ihre Verstärkungen nachlassen und ihr Feuer schwächer wird. Das ist für uns das Zeichen zum Sturmangriff; jetzt gilt es, dem Feind die Höhe zu entreißen. Durch unsere Reihen pflanzt sich das donnernde Hurra fort, Bajonette blitzen, Stechmesser der verschiedensten Sorten fahren aus den Stiefelschäften. Jetzt gibt es kein Halt, kein Zurück mehr. Die Unrigen breiten sich aus, schwenken nach rechts und bahnen den Folgenden den Weg. Immer höher hinauf, unaufhaltsam. Schon sind sie im zweiten Graben, wo die Russen verzweifelt Widerstand leisten. Man sieht, sie wollen die Höhe um jeden Preis halten. Aber ihre Reserven sind erschöpft, ihre Artillerie antwortet nur noch schwach. Sie warten trotzdem auf Verstärkungen, auf Entschluß. Weiter tobt das erbitterte, furchtbare Handgemenge, Mann gegen Mann, gleich wilden Tieren fallen die Menschen übereinander her. So wird ein Graben nach dem anderen von uns gestürmt, bis die Russen in wilder Flucht zurückfluten. Gegen Abend räumten sie auch die letzten Stellungen. Um 8 Uhr abends hatten wir ihr letztes Bollwerk auf Tameczysko genommen — ein neues Ruhmesblatt in der glorreichen Geschichte des 3. Regiments.“

Nicht minder groß war aber auch der strategische Erfolg: die letzte russische Karpathenfront war endlich eingedrückt, der Weg nach Przemyśl und Lemberg geöffnet.

Die Sicherung marschierender und ruhender Truppen im Kriege.

Von Franz Carl Endres.

(Hierzu die Bilder Seite 286 und 287.)

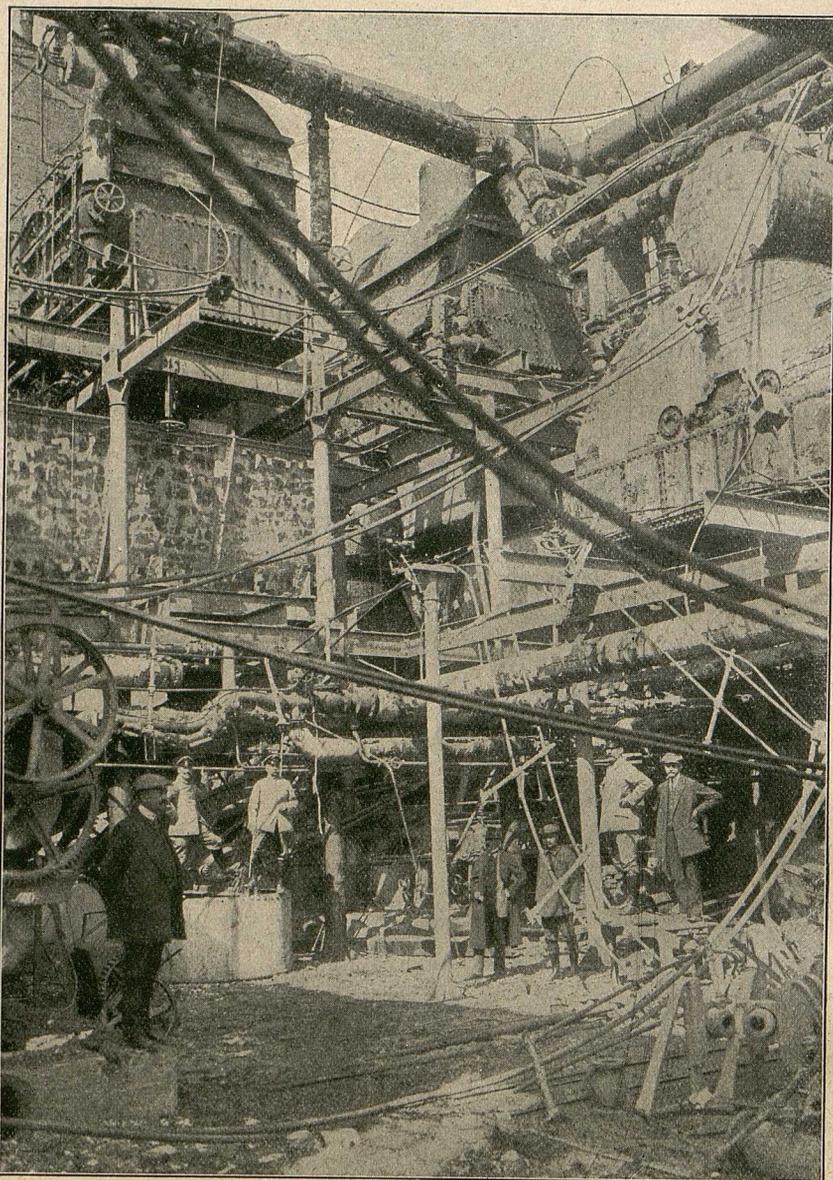
Wenn jemand durch ein ihm fremdes, dunkles Zimmer geschickt wird, so wird er, um nicht anzustoßen, mit vorgehaltenen Armen und Händen sich durchtasten. Diese ganz natürliche Schutzmaßregel, die dazu dient, edlere Körperteile, wie die Augen und das Gesicht, vor unliebsamen Zusammen-

stößen mit harten Gegenständen zu bewahren, ist ihrem Beweggrund nach auch in der Taktik zu finden. Die langen, unbeholfenen, unter plötzlichem Feuer des Feindes sehr leidenden Marschkolonnen einer großen Truppenabteilung können in dem Gelände nicht einfach auf den Feind losmarschieren. Er könnte unerwartet auftreten, sie überraschen, mit Feuer überfallen, und große Verwirrung, schwere Verluste und eine Niederlage wären die unausbleibliche Folge.

Was wir militärisch die „Vorhut“ nennen, ist auf taktischem Gebiet nichts anderes wie die vorgestreckte Hand des im Dunkeln tappenden Mannes. Ebenso wie der Mann sich im Dunkeln die Finger der vorgestreckten Hand auch einmal anstoßen kann, was ihm aber nicht so wehtut, als wenn er sich ein Auge ausstößt, ebenso wird auch die Vorhut gelegentlich plötzlich, trotz aller sonstigen Schutzmaßnahmen auf den Feind stoßen. Da leiden aber dann nur die Truppen der Vorhut, also im Verhältnis zum Ganzen recht kleine Teile, während die große Masse ge-

wahrt ist und sich dementsprechend verhalten kann.

Die Vorhut sichert sich wieder durch einen Vortrupp, der ihr gegenüber dieselben Aufgaben hat, wie sie selbst gegenüber dem Ganzen. Das „Auge des Truppenführers“ ist die Kavallerie, die oft weit vorausgeschickt wird, die feindliche Kavallerie aus dem Felde schlägt und sich einen Einblick in die Verhältnisse beim Feinde verschafft. Solche vorgeschobene und selbständige Kavallerie hat große strategische Aufgaben. Ihre Ergebnisse sind für den Feldherrn, für den Führer des Ganzen, wichtig. Die Aufklärungen im Bereich der einzelnen Marschkolonnen werden von der Vorhutkavallerie besorgt, die ihre Fühler (= Patrouillen) nicht so weit ausstreckt, sondern sich damit begnügt, das näherliegende Gelände zu erkunden. Die seitlichen Patrouillen, die sie aussendet und die Kavalleriespitze, die sie vortreibt, sind aber viel weiter von der Infanteriespitze



Phot. R. Sennede, Berlin.

Die Ruinen der Zuckerfabrik in Przeworsk bei Jaroslaw, die die Russen am Tage ihres Rückzugs in Brand setzten.